

L: 1 Sam 17,32-33.37.40-51

Ev: Mk 3,1-6

DIE DREI TODSÜNDEN JESU – oder: DIE KOPERNIKANISCHE WENDE IN DER RELIGION

Wir haben jetzt eine der ganz bekannten Geschichten aus dem Alten Testament gehört. Die kennt fast jeder, auch die, die mit der Bibel nicht viel anfangen können. David gegen Goliath – das ist ein Stoff für Bilder, Bücher, Filme... Wenn man da etwa in Google-Bilder sucht, da kommt eine ganze Flut von Treffern. Diese Geschichte ist sicherlich ermutigend und inspirierend ... trotz allem ist sie nicht so außergewöhnlich. Es ist ein Sujet, dass sich verschiedentlich findet: Schläue, Mut und Tapferkeit schlagen die böse Übermacht. Am Ende ist der Feind um einen Kopf kürzer.

Wenn man dagegen in Google Bilder zur Episode sucht, die wir im Evangelium gehört haben, dann fällt die Trefferquote mager aus. Ein bisserl was ist da, aber vergleichsweise wenig. Und viele, die zwar die Geschichte von David und Goliath kennen, kennen die heutige Stelle aus dem Evangelium nicht. Dabei ist das, was wir heute im Evangelium gehört haben, von wesentlich größerer Bedeutung. Heute haben wir gehört, wie Jesus die „Katze“ endgültig aus dem Sack gelassen hat und die schlimmsten Vorahnungen der religiösen Eliten bestätigt. Heute haben wir über die „Kopernikanische Wende“ in der Religion gehört und zugleich wie Jesus – in den Augen derer, die sich in der Religion auskennen – drei Todsünden begeht.

Die erste Todsünde ist jene Wende, die bis heute nicht alle begriffen haben: Jesus stellt den Menschen in die Mitte. Der Mensch ist wichtiger als der religiöse Kult. Gott hat den Menschen nicht geschaffen, um sich vom Menschen bedienen zu lassen (das ist es, was in vielen heidnischen Göttermythen behauptet wird), sondern um dem Menschen zu dienen und ihn zur Fülle seiner geschöpflichen Möglichkeiten zu führen. Jesus stellt den verkümmerten Menschen in die Mitte der Synagoge, dort an den wichtigsten Platz, wo normalerweise die Tora vorgetragen wird. Allein das ist schon schlimm genug.

Aber das reicht Jesus noch nicht. Er begeht die zweite Todsünde. Er regt die Menschen in der Synagoge zum Selberdenken an. Das ist in der Religion nicht vorgesehen. Ein Physiker hat – in einem anderen Zusammenhang – erklärt, es gibt zwei unterschiedliche Typen in der Schule. Die einen lernen, um dann das Wissen anzuwenden, die anderen stellen Fragen, um neues Wissen zu schaffen. Nur die Letzteren treiben die Erkenntnis voran. In der Religion ist es aber eigentlich nicht erwünscht, dass Fragen gestellt werden. Man soll die Texte lernen, man soll die Regeln kennen – und dann anwenden. Jesus aber stellt eine Frage und regt dazu an, über die Grenzen des Bekannten hinauszudenken. Das ist unerhört. Solche Leute kommen auf den Scheiterhaufen.

Und die dritte Todsünde: Jesus schreitet zur Tat an dem Tag, an dem die Religion verbietet, tätig zu sein. Der Mensch ist wichtiger als das religiöse Gesetz. Es ist also nur konsequent, dass die Vertreter der Religion und der staatlichen Macht beschließen, Jesus umzubringen. Wir dürfen sie dafür nicht verurteilen. Sie wenden nur treu und brav an, was sie gelernt haben. Sie schaffen es nicht, über die Grenzen ihrer Weltanschauung hinauszudenken. Sie sind eben konservativ.

Eigentlich ist es schade, dass diese Geschichte nicht mindestens genauso bekannt ist, wie die von David und Goliath. Jesus hat sich mit einem weit größeren Feind angelegt und zunächst scheint er auch der Unterlegene zu sein – nicht so wie David, der gleich als strahlender Sieger gefeiert wurde. Und spätestens ab der Phase, in der das Christentum zur Staatsreligion geworden ist, war man um Schadensbegrenzung bemüht, und vieles von dieser kopernikanischen Revolution ist wieder in Vergessenheit geraten. Darum waren - und sind, wie man leider feststellen muss - so viele Katholiken empört, als es spätestens mit Papst Johannes Paul II zur sogenannten „Anthropologischen Wende“ in der Kirche kam, und der Mensch wieder ins Zentrum gestellt wurde. Darum sind auch so viele konservative Christen empört über Papst Franziskus, der genau in dieser Tradition nun weitergeht. Und wie ich aus Internetkommentaren erfahre, gibt es da nicht wenige fromme Leute, die ihm einen baldigen Tod wünschen. Nichts Neues also unter der

Sonne. Aber so wie damals, regt uns Jesus auch heute zum Selberdenken an: Was ist wirklich das Gute, was dient dem Leben, was bringt den Frieden? Du darfst Fragen stellen, du darfst denken, du darfst der Spur des Guten und des Lebens folgen – auch wenn dabei neue und ungewohnte Ideen auftauchen, auch wenn dabei immer wieder bekannte Grenzen aufgesprengt werden und wenn man über das hinausgehen muss, was man einmal gelernt hat.

P. Dr. Clemens Pilar COp